

# Kosten für Sanierung ehemaliger Eisenbahnbrücke verdoppeln sich

1,7 Millionen Euro soll die Sanierung der ehemaligen Eisenbahnbrücke über den Baldeneysee nun kosten. Auch der Termin für die Wiedereröffnung könnte sich verschieben.

**Dominika Sagan**

**Kupferdreh.** Plötzlich war sie gesperrt: Seit dem 23. Januar können Fußgänger und Radfahrer die frühere Eisenbahnbrücke über den Baldeneysee nicht mehr nutzen. Zu marode ist das Bauwerk, die Schäden gravierender als angenommen. Fast genauso überraschend dürften nun für manchen die erheblich gestiegenen Gesamtkosten für die anstehende Sanierung sein: Denn diese sollen sich fast verdoppeln – auf knapp 1,7 Millionen Euro.

Beschlossen hatte der Rat im September des Vorjahres noch genau 774.000 Euro für das Vorhaben Fußgängerbrücke, die die Stadtteile Kupferdreh und Heisingen verbindet. Nach der Ausschreibung folgt jetzt jedoch Ernüchterung. „Das Angebot des wirtschaftlichsten Anbieters überschreitet im vorliegenden Fall die städtische Eigenkalkulation um rund 866.300 Euro“, heißt es in einer städtischen Vorlage.

Hinzu kämen weitere Kosten für Ingenieurleistungen und Kleinleistungen von insgesamt rund 40.000 Euro, was insgesamt einen Mehrbedarf von rund 900.000 Euro ausmache. Und die Stadt führt weiter aus: Nach erfolgter Ausschreibung müsse nun dem Anbieter, der das wirtschaftlichste Angebot eingereicht habe, der Zuschlag erteilt werden.

Auf der gesamten Länge der Brücke von rund 230 Metern muss dann die Holzkonstruktion ausgetauscht werden. Das betrifft auch die Aussichtskanzeln, die in schmalere Form und geringerer Zahl (drei statt fünf pro Seite) erhalten bleiben sollen. Der schlech-



Die ehemalige Eisenbahnbrücke, die Kupferdreh und Heisingen verbindet, ist derzeit gesperrt.

Kerstin Kokoska / FUNKE Foto Services



Schilder an der ehemaligen Brücke weisen auf die Umleitung hin.

Kerstin Kokoska / FUNKE Foto Services



Von den fünf Kanzeln pro Seite sollen jeweils drei in kleinerer Variante an der Brücke bleiben.

Dirk A. Friedrich / FUNKE Foto Services

te Zustand des Bauwerks aus den Jahren 1870 bis 1872 ist schon lange Diskussionsthema, denn immer wieder gab es Kritik daran, dass lediglich morsche Holzdielen ausgetauscht würden, statt die Brücke komplett zu sanieren.

Umgebaut wurde die Brücke seinerzeit, nachdem der Eisenbahnverkehr eingestellt worden war und sogar ein Abriss drohte. Dann aber folgte 1984 die Eröffnung als Fußgänger- und Freizeitbrücke. 1,3 Millionen DM vor allem aus Lan-

desmitteln waren damals in das historische Bauwerk investiert worden, das auch Teil des Ruhrtalradweges geworden ist.

Zuletzt wurden einzelne Stellen auf dem Boden oder am Geländer der Brücke auch mit Stahlplatten ausgebessert, dann 2023 erst die Kanzeln, die Strecke für den motorisierten Verkehr und schließlich die gesamte Brücke für alle Nutzer gesperrt. Im Dezember 2025 hatte es eine Hauptprüfung gegeben, die einen derart schlechten Zustand

attestiert, dass die Stadt handeln musste.

Während sich Passanten und Radfahrer nach wie vor über die gekappte Verbindung und Umwege ärgern und einige über gefährliche Situationen auf der nun noch stärker befahrenen Kampmannbrücke klagen, kündigte die Stadt bereits an, die notwendige Baumaßnahme für die gesperrte Brücke zu beauftragen. Der Auftrag sollte zeitnah vergeben werden, um schnellstmöglich mit den Arbeiten zu beginnen. Die reine Bauausführung schätzte die Stadt auf etwa zwei Monate und war zuversichtlich, dass diese Sanierung noch im Laufe des Jahres abgeschlossen sein werde.

Jetzt aber entschied der Rat zunächst über die Kostenerhöhung – die Entscheidung stand bei Redaktionsschluss noch aus. Fest steht. „Die Höhe der eingegangenen Angebote weist eine eindeutige Tendenz des Wettbewerbs auf, sodass die seinerzeit ermittelten Kosten als zu niedrig angesehen werden müssen“, heißt es von der Stadt. Es

wären entsprechend bei einer Neuausschreibung keine geringeren Kostenansätze zu erwarten.

„Die erhöhten Kosten resultieren aus umfangreicheren Arbeitsschritten sowie aus höheren Materialpreisen, als in der Planung angenommen. Somit wäre bei erneuter Ausschreibung keine Verbesserung bei den Angeboten von potenziellen Bietern zu erwarten“, formuliert die Stadt ihre Überzeugung.

Neben den erhöhten Angebotskosten gibt es eine weitere Neuigkeit auch für all diejenigen, die auf die Wiedereröffnung ihrer beliebten Verbindung warten. Denn bei den ersten Bietergesprächen konnte laut Stadt keine Firma den avisierten Fertigstellungstermin Sommer 2026 garantieren. Daher werde die Verwaltung nochmals mit den Bietern über den Zeitplan sprechen, um eine zeitige Umsetzung der Baumaßnahme zu gewährleisten, lautet die Zusage der Stadt. Wie erfolgreich diese Gespräche sein werden, ist derzeit offen.